

In letzter Zeit nehmen die Diskussionen über die moralischen Eigenschaften, eines sozialistischen Studenten einen breiten Raum an unseren Universitäten ein. Hier hat gerade unsere Fachrichtung ein aktuelles und praktisches Betätigungsfeld, ist es doch nicht zuletzt Aufgabe der Philosophie, besonders auch die Beziehungen der Menschen zueinander auf allen Gebieten des Lebens zu erforschen und damit an der Gestaltung wahrhaft menschlicher Verhältnisse mitzuarbeiten.

Einen meines Erachtens besonders anregenden Beitrag zu diesen Fragen hat Herr Schwartz in einem Interview der Wandzeitungsredaktion unseres Institutes gegeben. Es ist zu begrüßen, daß die allgemein interessierenden Antworten auf die fünf aktuellen Fragen im „Forum“ (Nr. 21 v. 17. Okt. 1957) einen breiteren Leserkreis zugänglich gemacht wurden.

Ich möchte in meinem Artikel nur einige Probleme behandeln, die mir besonders diskutabel erscheinen, und möchte versuchen, dort zu ergänzen, wo auf Grund der Form des Schwarzeschen Beitrags notwendigerweise nur angedeutet werden konnte.

Als Grundeigenschaft eines Studenten, „ohne die die moralische Forderung, die unsere Gesellschaft stellt, nicht erfüllt werden kann“, wird in dem Interview die Treue gegenüber der Arbeiterklasse herausgestellt. Das ist nun eine Forderung, die gewiß manchem Leser als „zu eng“, zu sehr an einem bestimmten Parteienstandpunkt gebunden und somit sogar als überflüssig scheinen mag. Gerade wir jungen Menschen streben doch alle mehr oder weniger nach bestimmten ethischen Idealen und versuchen, uns selbst anhand von Prinzipien und Vorbildern zu formen. Oft kann man aber von Studenten und nicht nur von diesen! – die Meinung hören; man könne seine Pflicht tun, ohne sich zugleich an eine bestimmte politische Richtung zu binden. Fragt man dann, was man unter Pflicht zu verstehen sei, so hört man die verschiedensten Definitionen dieses Begriffes. Am häufigsten herrscht eine recht allgemeine Vorstellung vor. Es wird davon gesprochen, daß man gut und edel handeln müsse, hilfsbereit sein müsse usw. usf. Kurz, es werden Eigenschaften aufgezählt, herausgelöst aus den Umständen, unter denen sie wirksam sein können. Der Verfechter eines solchen abstrakten Pflicht-Begriffes übersieht, daß er es in einer konkreten Gesellschaft, unter konkreten gesellschaftlichen Verhältnissen niemals mit irgend einem abstrakten Menschen zu tun hat, dem gegenüber er sich in moralisch einwandfreier Weise zeigen muß. Er übersieht, daß es noch keine von einheitlich edlen Motiven beherrschte Menschheit gibt, daß die Gesellschaft noch zerrissen ist in im wesentlichen zwei Lager, von denen das eine die direkte Negierung des anderen ist – und das vor allem auch, was die Moral angeht. Gewiß, der Mensch soll z. B. hilfsbereit sein – aber gegen wen? Er soll gut und edel handeln – aber wie? Hilfsbereitschaft gegenüber der Ausbeuterklasse ist Verrat an den Ausgebeuteten und schlägt somit in ihr direktes Gegenteil um. Der bloße Wille, gut und edel zu handeln, ohne die Mittel zu kennen, mit deren Hilfe der Zweck auch erreicht wird, reicht nicht aus. An der Handlung eines Menschen aber, nicht an dem, was er wollte, kann man doch nur messen, welche moralische Position er einnimmt. Man handelt doch nicht moralisch für sich allein; für seine eigne Genugtuung, sondern für die Umwelt, für die Menschen, mit denen man lebt und arbeitet. Man muß also in der Lage sein zu entscheiden, wo denn die Kräfte stehen: deren Handlungen von einer sauberen sittlichen Haltung sprechen. Im Praktikum hatte ich Gelegenheit, an einer Aussprache mit medizinischen Assistenten teilzunehmen. Die Diskussion ging um die Verpflichtung des Mediziners, entsprechend dem Eid des Hippokrates zu handeln. Dabei wurde auf den Wissenschaftler überhaupt verallgemeinert. Es war an dieser Diskussion interessant, daß zwar alle Anwesenden die gesellschaftlichen Schranken sehen, in deren Bereich der Mensch handeln kann. Es wurde am Beispiel des Atomforschers von der Tragik eines Wissenschaftlers gesprochen, dessen Erkenntnisse nicht zu Wohle, sondern zu Vernichtung der Menschheit ausgenutzt werden. Einige der Anwesenden waren aber der Meinung, daß diese Tragik sowohl bei Wissenschaftlern im kapitalistischen Lager als auch im sozialistischen Lager auftrete – denn beide Seiten besäßen die Atombombe. Es wurde also abstrahiert von den konkreten Verhältnissen: in denen der Wissenschaftler arbeitet; es wurde abstrahiert von den Motiven seiner Arbeit, und es wurden vor allem die sittlichen Beweggründe des Staates, in dessen Auftrag er arbeitet, d. h. der Klassencharakter des Staates nicht gesehen. Die Vertreter dieser Meinung konnten zu keiner Lesung kommen, weil sie nicht erkannten, auf welcher Seite die wirklichen Potenzen zur Schaffung solcher Verhältnisse liegen, die es jedem Menschen ermöglichen, wirklich menschlich, d. h. im Interesse des

überwiegenden Teils der Menschheit zu handeln. Die marxistische Wissenschaft, bereits unzählige Male an der Wirklichkeit bestätigt, gibt uns die Antwort: Die wirklichen Potenzen zu einer solchen Umgestaltung der objektiven Verhältnisse, daß moralisch Gutes keine leere Abstraktion mehr bleibe, sondern greifbare Wirklichkeit werde, liegen in der historischen Aufgabe der Arbeiterklasse verborgen. In ihren Kämpfen bildet diese Klasse Eigenschaften heraus, deren voller Sieg schon Jahrtausende lang Traum der Menschheit ist. Sie wird diesen Eigenschaften völlig zum Siege verhelfen, weil sie als einzige Klasse ökonomisch und politisch dazu in der Lage ist. Ihre Moral ist eine in ihren *wesentlichen* Zügen bleibende Moral, nach deren Grundsätzen einst die gesamte Menschheit leben wird, genauso wie ihre Theorie, ihre Weltanschauung eine bleibende ist. Zugleich aber ist ihre Moral eine parteiliche, klassengebunden ohne Klassenschranke im negativen Sinne, wie es auch ihre Weltanschauung ist. Gerade indem sie den Charakter strengster Parteilichkeit, konsequentester Klassengebundenheit hat, ist sie zugleich eine für die Zukunft allgemeingültige Moral. Das entspricht dem Charakter der Aufgaben und Ziele der Klasse, der sie zugehört. Wie der Träger der Zukunft die sozialistische Bewegung ist, so ist auch die Moral der Arbeiterklasse als Führerin in dieser Bewegung eine Moral, die Zukunft hat. Dabei ist es nicht entscheidend, daß noch viele Arbeiter nicht den Anforderungen der Moral ihrer Klasse genügen. Die sozialistische Sittlichkeit ist nichts Fertiges, sondern wächst mit dem Kampf um die Umgestaltung der Gesellschaft; sie ist nicht nur ein Mittel zur Umgestaltung, sondern auch selbst Gegenstand der Umwandlung und wird in diesem Prozeß aus dem Spezifikum einer Klasse zum Allgemeinen für die Menschheit.

Wollte man aber vom Besonderen der sozialistischen Moral abstrahieren, wollte man sie zu einer „über den Klassen“ schwebenden Moral machen zu einer Zeit, in der es noch Klassen und Klassenkampf gibt, so wie es der „menschliche“ Sozialismus versucht, so nimmt man ihr das Wesen, dasjenige, welches sie zu einer lebendigen, wirklichen Sache erst macht. Dieser Gedanke ist im Interview sehr deutlich ausgesprochen. Er ist in der Praxis leider oft in schmerzlicher Weise bestätigt worden, wenn wir nur daran denken, zu welch elenden Verrätern einige Vertreter des sogenannten menschlichen Sozialismus geworden sind. Um angeblich die Moral zu verteidigen, gingen sie den schmächtigsten Schritt, den ein Mensch unserer Zeit überhaupt gehen kann – gingen sie mit fliegenden Fahnen ins Lager der Unmoral über. Treue zur Arbeiterklasse – das ist und bleibt tatsächlich die Grundeigenschaft, die sich ein junger Mensch heutzutage erwerben muß, will er auf der *Höhe* der Zeit stehen. Aus dieser Grundeigenschaft ergibt sich nun nicht nur diese oder jene moralische Eigenschaft – es ergibt sich vielmehr daraus eine ganze Lebensweise, ein ganzer Lebensstil. Jede Seite des Sittlichen des sozialistischen Menschen muß mit jeder anderen Seite seiner Moral harmonieren – oder anders ausgedrückt: Der sozialistische Mensch muß zu jeder Zeit in jeder Situation auch als ein solcher handeln, denken und fühlen. Die sozialistische Moral muß den ganzen Menschen immer ganz erfüllen. Es darf keinen Gegensatz geben zwischen seinem Verhalten am Arbeitsplatz, in den gesellschaftlichen Organisationen und seinem Privatleben. Das wird mitunter noch nicht voll begriffen. Oft schmuggeln wir in unser Privatleben noch eine gute Portion bürgerliche Denkungs- und Lebensart ein. Wir halten es deshalb auch für „nicht so schlimm“, wenn sich z. B. einige unserer Kameraden während eines Arbeitseinsatzes am Feierabend betrinken. Ja, wir schämen uns manchmal sogar, zu sauber dazustehen, weil wir nicht als „stur“ vorschreien sein möchten. Die Parole „Dienst ist Dienst“ und „Schnaps ist Schnaps“ hat auch unter uns noch so manchen Anhänger. Die Forderung nach einem ganzen sozialistischen Lebensstil für die Mitglieder des Vortrupps der sozialistischen Bewegung gilt ganz besonders für die Mitglieder der marxistischen Parteien. Ein Genosse ist immer „im Dienst“, dafür ist er Genosse. Damit ist nun natürlich ein großes Wort gelassen ausgesprochen worden. Das sagt sich leichter, als es sich leben läßt. Ein ständiger Kampf gegen die eigene Trägheit und gegen die Trägheit der Umwelt ist dazu unerlässlich. Entsprechend den Prinzipien der sozialistischen Moral leben – das ist nicht allein durch den guten Vorsatz getan. Es gibt auch kein Rezept dafür, wie es zu machen sei – vielmehr ist es eine Lebensaufgabe, ein Prozeß, der ständig vor sich geht und oft recht schwierig und schmerzlich ist, Überwindung kostet und Selbstlosigkeit, Unterordnung der persönlichen unter die allgemeinen Interessen fordert, einen zähen Kampf gegen Gewohnheiten, die dem Wesen eines sozialistischen Menschen widersprechen.

Es genügt aber nicht, für sich allein den Eigenschaften eines sozialistischen Menschen nachzustreben und sich in seiner eignen Vollkommenheit zu sonnen. Wir erfüllen diese Forderungen nur denn ganz, wenn wir den Anderen bei ihrer Erfüllung helfen. Die Erziehung zu einem Menschen der sozialistischen Epoche ist eine Aufgabe, die im Kollektiv für das Kollektiv vor sich geht.

Sehr wichtig für die Einschätzung des moralischen Wertes eines Menschen ist die Beachtung der Motive, die ihn bei seinem Handeln bewegen. Es kann einer äußerlich den Anforderungen, die man an einen sozialistischen Studenten stellt, entsprechen, und dennoch ist das Grundmotiv seines Handelns nicht die Treue zur Arbeiterklasse, sondern der eigne Vorteil. Er ist z. B. ein Mensch mit hoher Arbeitsmoral, er scheint sich ganz und gar in den Dienst der Sache der Arbeiterklasse gestellt zu haben, aber das alles ist Schein. In Wirklichkeit will er die sozialistische Bewegung nur als Treppe für den eignen Aufstieg benutzen. Solche Beispiele gibt es in der Geschichte der Arbeiterbewegung, denken wir nur an den Verräter Kantorowicz. Diese Heuchelei kann aber nicht auf die Dauer verborgen bleiben. Der Schein schwindet in dem Moment, das das egoistische persönliche Interesse nicht befriedigt bzw. angegriffen wird. Das ist aber beim Charakter der sozialistischen Aufgaben und Ziele unvermeidlich. Wer versucht, das allgemeine Interesse zur Befriedigung der egoistischen persönlichen Interessen auszunutzen, steht im direkten Gegensatz zur sozialistischen Sittlichkeit. Erst wenn sich unsere persönlichen Interessen mit den Interessen der sozialistischen Gesellschaft decken – und zwar wirklich und nicht nur zum Schein –, erst dann ist es uns gelungen, ein Mensch mit sozialistischer Moral zu sein. Das ist kein Postulat, welches uns irgend jemand mit erhobenem Zeigefinger stellt – diese Forderungen ergeben sich vielmehr notwendig aus der gesellschaftlichen Entwicklung, aus den Anforderungen, die das Leben an uns heranträgt. Um eine neue, höhere Stufe in der gesellschaftlichen Entwicklung zu erreichen, auf der der Mensch ein *wahrhaft gesellschaftliches* Wesen wird, braucht es neben einer hochentwickelten Ökonomik, entsprechenden politischen Verhältnissen und geistigen Gütern auch eine hohe Moral.

In diesem Zusammenhang soll noch auf eine wichtige Frage eingegangen werden, die auch im Interview behandelt wird. Es ist die Frage nach den Ursachen dafür, daß an unseren Universitäten viele Studenten das Wesen der sozialistischen Moral noch nicht begreifen und sich nicht auf der Position der Arbeiterklasse zu halten vermögen, auch wenn sie sie einzunehmen vorgaben. Herr Schwartze sieht die Hauptursache darin ... „gleich ob wir aus der Arbeiterklasse kommen oder ob wir, ohne aus ihr zu stammen, zu ihr gegangen sind und uns mit ihr solidarisch erklärt haben, daß wir einerseits die Arbeiterklasse und andererseits die Individuen, die sie bilden, in irretierend-widersprüchlichen Verhältnis zueinander sehen“. Dabei „scheint das konkret Moralische nicht klassengebunden zu sein, sondern durch die Klassenspaltung hindurchzuschlagen.“ Er faßt dann zusammen: „Mangelnde Vertrautheit mit der Lehre unserer Klassiker, verfehlt Denkoperationen in der Verbindung mit dem Blick für das Oberflächliche, Bevorzugung des Studierens der gesellschaftlichen Erscheinungen gegenüber dem Produzieren neuer gesellschaftlicher Erscheinungen, das hindert uns in der Hauptsache, der Arbeiterklasse treu zu sein.“

Es ist aber meines Erachtens nicht richtig, das Haupthindernis für die Treue zur Arbeiterklasse in einer Erkenntnisschwierigkeit zu sehen, in einer falschen, oberflächlichen Widerspiegelung der Wirklichkeit. Man stößt damit auf eine weitere Frage: Was sind denn wiederum die Ursachen dafür, daß mancher die Wirklichkeit verzerrt widerspiegelt? Verfehlt Denkoperationen sind doch selbst erst Wirkung tieferer Ursachen. Die Schwierigkeit bei der Erkenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit liegt nicht in erster Linie in der Kompliziertheit des zu erkennenden Gegenstandes begründet, sondern darin, daß es viele Umstände und Einflüsse gibt, die das Denken lenken – ja ablenken können. Diese Umstände und Einflüsse auf das Denken sind aber in erster Linie mit dem Klassenkampf verbunden, Es kommt vor allem auf den weltanschaulichen Standpunkt an, mit dem das Studium begonnen wird, und in der Folgezeit auf die Einflüsse während des Erkenntnisprozesses, die einen richtigen oder falschen Anfangsstandpunkt festigen können oder ihn in sein Gegenteil umschlagen lassen. Ich meine, daß das, was wir zusammenfassend die Klassenschranke der Erkenntnis nennen, primär wirkt gegenüber der Erkenntnisschranke. Die logische Überzeugungskraft unserer Theorie allein genügt nicht. Es gehört auch eine unermüdliche Lenkung und Erziehung durch die Partei, dazu, um die

hemmenden Einflüsse zurückzudrängen und auszuschalten. Man kann doch von solchen Leuten wie Zwerenz, Lorenz und Glowka nicht behaupten, daß sie den Marxismus nicht kennen. Sie kennen ihn – aber ohne mit ihm wirklich vertraut zu sein, ohne ihn zu ihrer eignen Sache zu machen. Diese mangelnde Vertrautheit aber wurde verursacht im wesentlichen dadurch, daß in dem Klassenkampf, der faktisch um jeden einzelnen Menschen geht, der größte Teil der Parteiorganisation nicht entschieden genug die Position der Arbeiterklasse vertreten hat. Eine weitere wichtige Ursache ist, daß ihre Erkenntnis in vielen Zügen nicht aus der aktiven Teilnahme am „Produzieren neuer gesellschaftlicher Erscheinungen“ (Schwartz) geschöpft wurde. Gerade aber in der praktischen Mitarbeit an der Schaffung neuer sozialistischer Verhältnisse auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens wird der Blick für die Perspektive geschärft sowie für die Mittel und Wege, die uns die Perspektive zur Gegenwart werden lassen. Die Partei trägt hier eine große Verantwortung für den einzelnen. Sie gibt ihm den richtigen parteilichen Standpunkt in Gestalt der Theorie und Praxis des Marxismus und muß ihm ständig und als eine Gemeinschaft helfen, sich diesen Standpunkt zum eignen zu machen. Die Sache des Sozialismus muß uns als Sache des Verstandes auch zur Sache des Herzens werden und als Sache des Herzens zur Sache des Verstandes. Dieses Ziel verwirklichen heißt, sich die Prinzipien der sozialistischen Moral in fruchtbarer Weise aneignen.

Handschriftliche Anmerkung von Martina Thom auf der ersten Seite:

Die Zeitschrift „Logos“ wurde nur 1 oder 2x als Zeitschrift der FDJ-Grundorganisation herausgegeben.

Beitrag zu einer Studentenzeitung des Instituts, herausgegeben von Hubert Laitko, Dez. 57.